

*Dietlind Paddenberg*

## **Studien zu frühslawischen Bestattungssitten im nördlichen Deutschland**

Magisterarbeit Kiel 1997 (Prof. Dr. Dres. h.c. Michael Müller-Wille)

Als im Sommer 1995 die Ausgrabungsarbeiten auf dem frühslawischen Seehandelsplatz von Groß Strömkendorf, Kr. Nordwestmecklenburg, 7 km nördlich von Wismar an der Ostsee im Rahmen eines DFG-Projektes fortgesetzt wurden, wurde zum ersten Mal auch der zugehörige Bestattungsplatz in die Ausgrabungen miteinbezogen. Bei diesem Gräberfeld handelt es sich um den größten bisher bekannten Komplex frühslawischer Bestattungen in Deutschland. Freigelegt wurden Brandschüttungsgräber, Urnengräber, Brandgrubengräber, Körpererd- und -sarggräber sowie Tiergräber. Die Körperbestattungen waren sowohl in gestreckter Rückenlage als auch als seitliche Hocker beigesetzt. Desweiteren zeigte sich, daß Brand- sowie Körperbestattungen in Verbindung mit Bootsniederlegungen und/oder der Aufschüttung von Hügeln stehen konnten. Ein Totenhaus, ein Kammer- und ein Wagengrab wurden ebenfalls nachgewiesen.

Aus dieser erstaunlichen Vielfalt ergab sich die Frage nach der kulturellen Zugehörigkeit der verschiedenen Bestattungsarten. Besonders interessant erschien diese Untersuchung hinsichtlich der Tatsache, daß der Siedlungsplatz von Groß Strömkendorf aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem in den fränkischen Reichsanalen von 808 und 809 erwähnten Handelsplatz Reric zu identifizieren ist. Die Importfunde der ausgegrabenen Siedlung weisen vor allem nach Westen und nach Norden, wobei die Gegenstände aus dem fränkischen Herrschaftsgebiet dominieren (JÖNS et al. 1997, 204f., 208).

Die Fragestellung der Magisterarbeit lautete demzufolge, welche neuen Aussagen zu den bisher kaum bekannten frühslawischen Bestattungssitten möglich sind. In einer Art Ausschlußverfahren sollten die Bestattungssitten der ortsfremden, in Reric verstorbenen und dort bestatteten Toten durch Vergleiche mit den angrenzenden Gebieten bestimmt und die verbleibenden Begräbnissitten auf der Grundlage der Gegenüberstellung mit den bekannten frühslawischen Grabfunden als die einheimischen herausgestellt werden.

Einen wichtigen Teil des ersten Abschnittes der Arbeit – der darüberhinaus eine Begründung des räumlichen und zeitlichen Arbeitsgebietes sowie die

zusammenfassende Darstellung der Forschungsgeschichte zum Thema umfaßt – bildete die Erstellung und besonders die kritische Prüfung der Materialgrundlage. Ein Großteil anfangs vielversprechend erscheinender Fundplätze konnte nach quellenkritischen Überlegungen nicht weiter berücksichtigt werden, da die Fundumstände, die datierenden Funde – in erster Linie Keramik – oder die Publikationslage dies nicht zuließen. Eine eindeutige Vergleichbarkeit mit den Groß Strömkendorfer Gräbern war vor allem dann gewährleistet, wenn Keramik vom Sukower oder Feldberger Typ vorlag. Verwirrung in der Literatur ergab sich hierbei oft in terminologischer Hinsicht, wenn nicht zwischen "früh-" und "mittelslawisch" differenziert wurde – bzw. werden konnte! –, sondern zusammenfassend die Bezeichnung "altslawisch" verwendet wurde (GABRIEL & KEMPKE 1991, 128 Abb. 14).

Nach Durchsicht sämtlicher das Thema betreffender Literatur sowie einer Überprüfung der publizierten Funde hinsichtlich ihrer frühslawischen Zeitstellung (hier sei Dr. T. KEMPKE gedankt) konnten folgende Fundorte (Karte 1) in den Katalog aufgenommen werden:

1. Alt Käbelich, Kr. Mecklenburg-Strelitz (SCHMIDT 1984);
2. Brandenburg 3, Kr. Brandenburg (HERRMANN & DONAT 1979b, 238, Nr. 80/19);
3. Dorf Redentin, Kr. Wismar (WARNKE 1992, 158f.);
4. Götz, Kr. Potsdam-Mittelmark (MARSCHALLECK 1956);
5. Golchen, Kr. Demmin (HERRMANN & DONAT 1979a, 311, Nr. 48/32);
6. Ketzür-Birkhorst, Kr. Potsdam-Mittelmark (HERRMANN & DONAT 1979b, 208, Nr. 79/4);
7. Löcknitz, Kr. Uecker-Randow (GRALOW 1981);
8. Menzlin, Kr. Ostvorpommern (SCHOKNECHT 1977);
9. Meyenburg, Kr. Uckermark (HERRMANN & DONAT 1979b, 13, Nr. 59/47);
10. Pasewalk 1, Kr. Uecker-Randow (HERRMANN & DONAT 1979a, 444, Nr. 52/127);
11. Pasewalk 2, Kr. Uecker-Randow (SCHMIDT 1981, 350);

12. Paußnitz, Kr. Riesa-Großenhain (WILKE 1901);
13. Pöppendorf, Kr. Lübeck (WILLROTH 1985, 15, 30);
14. Putzar, Kr. Ostvorpommern (WARNKE 1992, 159);
15. Ralswiek, Kr. Rügen (WARNKE 1975);
16. Rochlitz, Kr. Mittweida (HERRMANN & DONAT 1985, 251, Nr. 121/104);
17. Rötha, Kr. Leipziger Land (HERRMANN & DONAT 1985, 383, Nr. 154/39);
18. Rostock-Dierkow, Kr. Rostock (WARNKE 1992);
19. Rostock-Gehlsdorf, Kr. Rostock (WÜSTEMANN 1981);
20. Saaringen, Kr. Potsdam-Mittelmark (MARSCHALLECK 1956);
21. Sornzig, Kr. Torgau-Oschatz (HERRMANN & DONAT 1985, 339, Nr. 151/44);
22. Waren, Kr. Müritz (SCHOKNECHT 1985, 198-210, 216);
23. Wedderien, Kr. Lüchow-Dannenberg (CASELITZ et al. 1980);
24. Wustrow, Kr. Nordvorpommern (LEUBE 1967, 204f.);
25. Zachow, Kr. Mecklenburg-Strelitz (SCHMIDT 1992).

Der zweite Abschnitt der Arbeit widmete sich einer vergleichenden Analyse der Lage der Gräberfelder, der Art und des Baues des Grabes, der Art der Beisetzung, der Beigabensitte, des Gräberareals sowie der (spärlichen) Schriftquellen. Dies erfolgte für die erfaßten Fundplätze in allen Einzelheiten und in einem überregionalen Vergleich mit den angrenzenden Gebieten zusammenfassend. Folgende Ergebnisse zeichneten sich ab:

Für die frühslawische Zeit sind im nördlichen – und mittleren – Deutschland sowohl Flach- als auch Hügelgräber belegt. Auch die Vergesellschaftung beider Grabformen auf einem Gräberfeld kommt vor; auffallend ist hierbei, daß sie nur auf Nekropolen nachgewiesen werden konnte, die als Gemeinsamkeit die Zugehörigkeit zu einem Handelsplatz mit starken skandinavischen Komponenten aufweisen (u.a. Groß Strömkendorf). Konstruktionsmerkmale lassen sich weder für Flach- noch Hügelgräber festmachen. Im Gegenteil zeichnen sich die Grabanlagen beider Bauformen durch große Individualität aus.

Für Flachgräber sind sowohl Steineinfassungen als auch die Deponierung eines einzelnen großen Steines neben der Grabgrube belegt. In die Grabgrube eingebrachte Steinkonstruktionen sind möglicherweise mit antivampiristischen Maßnahmen in Verbindung zu bringen, wie auch Konstruktionen aus Holz und Nägeln, die nicht als Särge zu interpretieren sind. Als Sonderformen sind in Groß Strömkendorf angetrof-

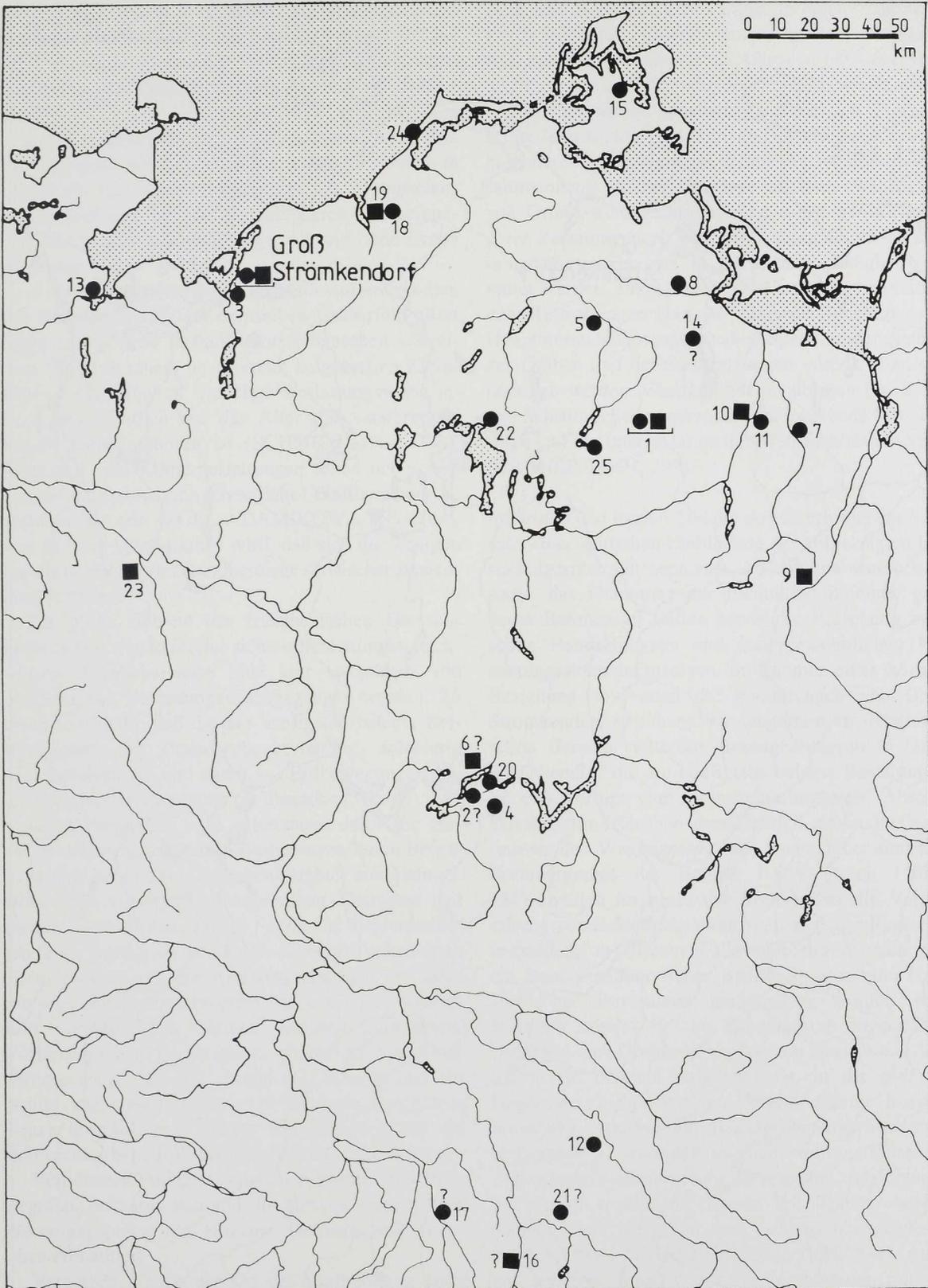
fene Bestattungen im Zusammenhang mit Booten, Wagen und einer Grabkammer zu sehen, die im frühslawischen Deutschland keine Parallelen finden – erstere abgesehen von den bootsförmigen Steinsetzungen in Menzlin (SCHOKNECHT 1977, 9 Abb. 2). Ein geläufiges Phänomen im Kerngebiet scheint hingegen das Errichten von Totenhäusern zu sein, die in mehreren Varianten – sowohl in Flach- als auch in Hügelgrabform – auftreten (SCHMIDT 1992, 17f.).

Hügelgräber wurden mit eckiger und runder Grundfläche, mit und ohne Stein- oder (vermutlich) Holzeinfassung errichtet. Insgesamt lassen sich die Hügelgräber offensichtlich sowohl regional als auch hinsichtlich der Bestattungsniederlegung in drei unterschiedliche Gruppen unterteilen (Karte 2): Im Küstenstreifen treten Hügel ohne Steinsetzungen auf, deren Bestattungen in Gruben unter oder auf dem Niveau der alten Oberfläche niedergelegt wurden. Im Süden, d.h. im Havelgebiet, bestattete man wahrscheinlich auf dem Hügelgipfel, wobei diese Hügel ebenfalls keine Steinsetzungen aufweisen. In der geographischen Mitte hingegen, also in Vorpommern, scheint eine Mischform vorzuliegen, denn hier sind Bestattungen sowohl auf und als auch unter dem Hügel belegt. Es treten darüberhinaus die Steinsetzungen auf, die in der mittel- und spätslawischen Zeit vermehrt nachgewiesen sind.

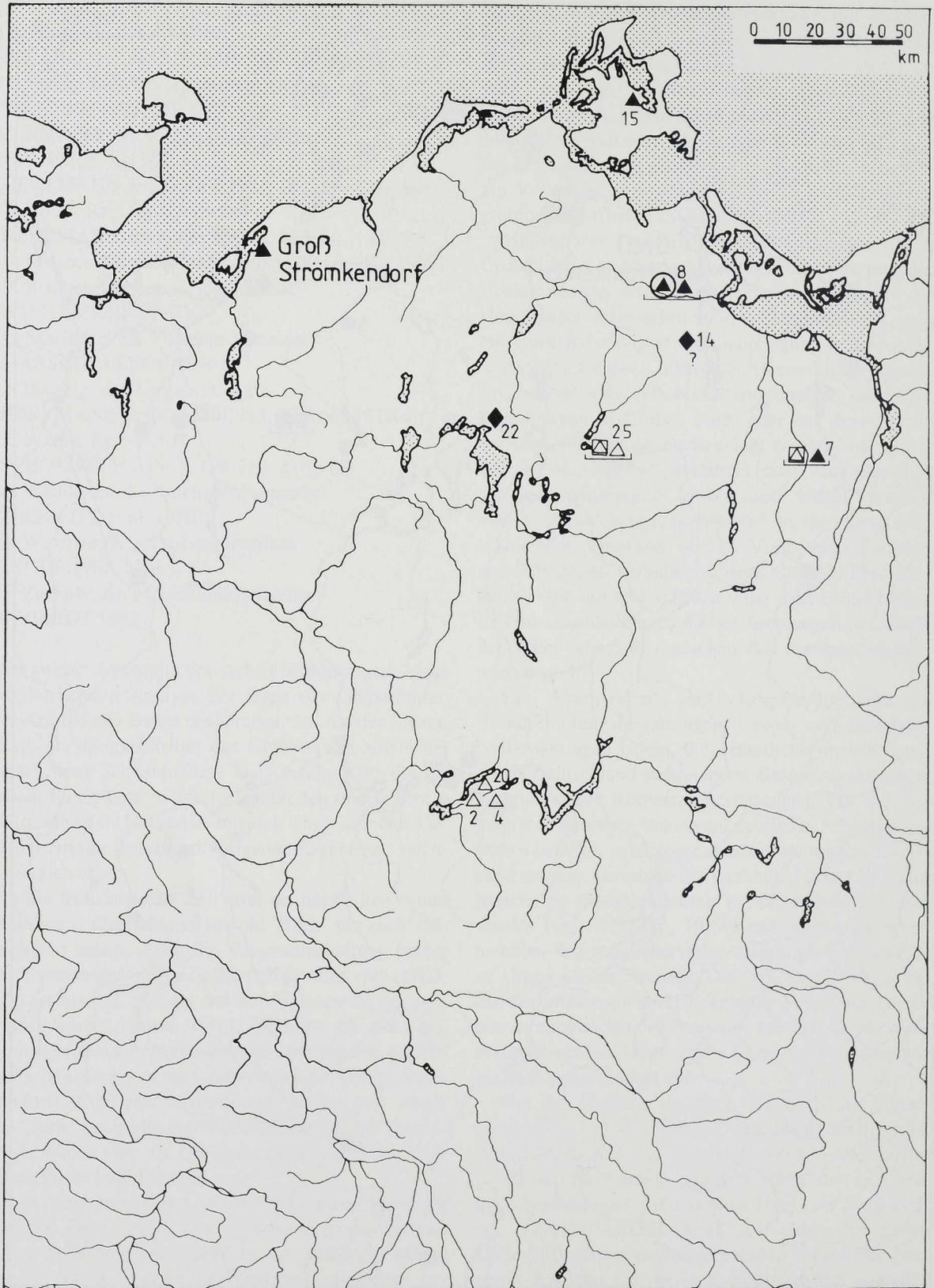
Für Flachgräber sind Körpererdbestattungen, Brandschüttungsbestattungen, Urnen- und Brandgrubenbestattungen belegt, d.h., sämtliche im frühslawischen Deutschland auftretenden Bestattungsarten mit Ausnahme der Körpersargbestattungen. Für die Hügelgräber hingegen konnte ein deutliches Übergewicht wahrscheinlich urnenloser Brandbestattungen festgestellt werden. Da einige der Grabhügel in der Literatur jedoch mit Gipfelbestattung in Verbindung gebracht werden (vgl. WETZEL 1979), muß man auch damit rechnen, daß möglicherweise ursprünglich vorhandene Urnen zerstört wurden. Dies konnte allerdings bei den Ausgrabungen durch eventuelle Funde von Scherben in entsprechender Streuung um den Hügel nicht bestätigt werden. Überhügelte Körpergräber treten nur in Groß Strömkendorf auf.

Wie der Grabbau zeichnet sich auch die Beisetzungsart im frühslawischen Deutschland durch große Individualität aus. Es konnten mehrere verschiedene Arten der Beisetzung erfaßt werden, die sich aus Brandbestattungen mit und ohne Urne (zur Definition vgl. BÄRENFÄNGER 1988, 116 Abb. 10) sowie Körpererdgräbern zusammensetzen. Sarggräber hingegen scheinen eine in Groß Strömkendorf einmalig auftretende Bestattungsform dieser Zeit in diesem Gebiet zu sein.

Brandbestattungen ohne Urne bilden die häufigste Grabform. Der Leichenbrand wurde meist in Gruben



**Karte 1** Die in den Katalog aufgenommenen frühslawischen Grabfunde, getrennt nach Brand- (●) und Körpergrabfunden (■). Mit einem Fragezeichen versehen sind die Fundorte, bei denen unklar ist, ob Brand- oder Körperbestattung vorliegt; sie wurden dennoch jeweils mit einer bestimmten Signatur eingetragen, da sie in der Literatur so interpretiert werden.



**Karte 2** Ort der Bestattung bei Hügeln. ○ Steineinfassung rund; □ Steineinfassung eckig; △ Hügel mit Gipfelbestattung; ▲ Hügel mit Bestattung auf oder unter dem Niveau der alten Oberfläche; ◆ Vorgeschichtlicher Hügel, in den eine Bestattung eingegraben worden ist.

niedergelegt, die in Ausnahmefällen überhügelt sein können. Daneben gibt es ein Beispiel für eine ebenerdige, ebenfalls überhügelte Bestattung, sowie möglicherweise urnenlose Brandbestattungen auf Hügelgipfeln.

Brandbestattungen mit Urne konnten mehrfach nachgewiesen werden; auch sie kommen sowohl in Flach- als auch in Hügelgrabform vor. Brandschüttungsgräber und Urnengräber existieren nebeneinander. Das gleiche gilt für Gräber mit und ohne Urnen allgemein.

Auch Körpererdbestattungen treten auf; zusammen mit Brandbestattung auf demselben Gräberfeld allerdings nur in Groß Strömkendorf (abgesehen von einem Grab mit einem unverbrannt beigetzten Kleinkind in Alt Käbelich, wo diese Bestattungsweise jedoch offensichtlich auf das Alter der verstorbenen Person zurückzuführen ist (SCHMIDT 1984, 343). Insgesamt sind Körperbestattungen selten und scheinen auf außerslawische (christliche) Einflüsse zurückzuführen zu sein (ZOLL-ADAMIKOWA 1994, 84), was dadurch unterstrichen wird, daß sich die wenigen Fundorte entlang des Randbereichs slawischer Besiedlung verteilen.

Für große Gebiete des frühslawischen Deutschlands ließen sich keinerlei sichere Bestattungen nachweisen. Möglicherweise muß hier tatsächlich von oberirdischen Bestattungen ausgegangen werden. Zu bedenken bleibt, daß die am häufigsten belegte Beisetzungsart, die Brandgrubenbestattung, schwierig nachzuweisen ist, und somit bei Erdbewegungen unterschiedlichster Art sicher oft übersehen wurde.

Diese Vermutung wird untermauert durch die Tatsache, daß sich die meisten Bestattungen durch Beigabenarmut bis hin zur Beigabenlosigkeit auszeichnen. Abgesehen von meist unverbrannten Tierresten und Keramik treten kaum andere Funde auf. Besonderheiten in der frühslawischen Keramikbeigabe scheinen in Form von rechteckigen Randscherben bzw. Gefäßen, wo eine solche ausgebrochen ist, sowie den wiederholt vorgefundenen kleinen Gefäßen aufzutreten. Waffenbeigaben fehlen ganz, abgesehen von Groß Strömkendorf, wo sich einmal ein Schwert und ein Schild nachweisen ließen. Die dortigen Sarggräber ließen ebenfalls eine höhere Beigabenquote als die durchschnittliche frühslawische Bestattung erkennen.

Von diesem Fundplatz sind auch Pferde- und Hundegräber bekannt, während die übrigen untersuchten Bestattungsplätze nur einzelne Tierreste bzw. -knochen erbrachten.

Vereinzelt konnte der Ort der Verbrennung einer verstorbenen Person identifiziert werden. Dies geschah sowohl auf separat errichteten Ustrinen als auch auf Verbrennungsstellen, die direkt am Platz der späteren Grablege angelegt wurden. Die Scheiterhaufen

zeichnen sich durch Steinkonstruktionen aus. Die Funde von Leichenbrand- und Keramikresten bezeugen, daß die Abräumung der Ustrinen nach der Verbrennung nur unvollständig durchgeführt wurde.

Auf Totenfeiern scheinen Knochen und Trinkgeschirr in manchen Ustrinen und in einigen Gräbern hinzudeuten. Hinweise auf andere Aktivitäten im Zusammenhang mit der Grablege auf dem Gräberareal von Groß Strömkendorf können in einigen Gruben, deren Zusammenhang mit den Gräbern unklar ist, und in undatierten Feuerstellen und Brunnen lediglich vermutet werden. Ein spekulativer Charakter kann auch den Mutmaßungen über die kultische Bedeutung der Haupthimmelsrichtungen insbesondere bei der Anlage der Gräber und der Steinsetzungen vorerst nicht genommen werden. Gleiches gilt im übrigen für die in den Schriftquellen wiederholt angesprochene Witwenfolge und die Interpretation der Mehrfachbestattungen (GRÜNERT 1991, 297).

Im dritten und letzten Teil der Arbeit erfolgte der Versuch einer zeitlichen Einbindung der aufgezeigten Bestattungssitten. In separaten Abschnitten wurde versucht, das Phänomen der Biritualität in einen größeren Rahmen zu stellen sowie die Beziehung zwischen Handelsplätzen und außergewöhnlichen Bestattungssitten aufzuzeigen. Im Rahmen einer solchen Beziehung sind auch die Bestattungen von Groß Strömkendorf zu sehen. Wie insgesamt im frühslawischen Bereich stellt das Brandgrubengrab in Groß Strömkendorf die am häufigsten belegte Bestattungsart dar, gefolgt vom Brandschüttungsgrab. Absolut vereinzelt im frühslawischen Bereich stehen die Grabformen des Wagengrabes, der Bootsgräber und des Kammergrabes da. Bereits JÖNS et al. (1997, 214) konnten für eines der Bootsgräber die Vermischung von Bestattungssitten verschiedener Regionen feststellen; in diesem Falle handelte es sich um ein Boot skandinavischer Bauart, in dem eine Urne slawischer Provenienz niedergelegt worden war. Dasselbe scheint für das Kammergrab zuzutreffen. Hier liegt eine Grabform vor, die am ehesten aus dem westlichen Bereich herzuleiten ist, in der aber im Gegensatz zu den dortigen Befunden keine Körperbestattung, sondern ein Brandgrubengrab niedergelegt wurde – worunter möglicherweise wieder ein Zugeständnis an slawische Gebräuche zu verstehen ist, da im westlichen Bereich die Brandgrubenbestattung nur ausgesprochen selten nachgewiesen werden konnte (BÄRENFÄNGER 1988, 271). Auch ein weiteres Boot wurde in Verbindung mit einem Brandgrubengrab angetroffen, darüberhinaus aber auch mit unverbrannt beigetzten Personen. Dasselbe gilt für das – chronologisch bedingt wahrscheinlich aus dem westlich angrenzenden Bereich

abzuleitende – Wagengrab (MÜLLER-WILLE 1985, 25-28).

Im Gegensatz dazu stellen Grabformen wie Totenhäuser oder Bestattungen unter bzw. auf Hügeln Phänomene dar, die sowohl in Groß Strömkendorf als auch an anderen frühslawischen Fundplätzen Deutschlands nachgewiesen werden konnten. Darüberhinaus finden sie ihre Parallelen im östlich anschließenden Bereich und können somit offensichtlich als einheimisch-slawisch herausgestellt werden. Es bleibt jedoch zu beachten, daß weder Hügelgräber noch Totenhäuser oder die ebenfalls häufig festgestellten Urnenbestattungen ein ausschließlich slawisches Phänomen sind, sondern in anderen Kulturen – in anderer Form – ebenfalls verbreitet sind. Die Gipfelbestattung auf Hügeln hingegen tritt offenbar ausschließlich im westslawischen Bereich auf; auch bei den Ostslawen konnte sie bis jetzt nicht belegt werden. Sie ist jedoch nur für einen Teil des westslawischen Gebietes typisch; an der Ostseeküste konnte sie noch nicht festgestellt werden.

Zusammenfassend möchte man annehmen, daß aufgrund der Bootsgräber skandinavische und aufgrund des Wagen- und des Kammergrabes sächsisch-fränkische Bevölkerungsteile auf dem Groß Strömkendorfer Gräberfeld bestattet wurden, wobei eine gewisse Vermischung einheimischer und fremder Bestattungselemente stattfand. Eine solche konnte beispielsweise auch in Menzlin festgestellt werden, wo in den skandinavischen Steinsetzungen Gefäße slawischer Herkunft in einer auch den Slawen geläufigen Bestattungsform – Brandgruben- oder Brandschüttungsgrab – niedergelegt wurden. Eine Beeinflussung durch fremde Bestattungssitten in Groß Strömkendorf zeigt sich nicht zuletzt auch in der Waffenbeigabe und im Auftreten zahlreicher Körperbestattungen sowie der Tiergräber.

## Literatur

- BÄRENFÄNGER, R. (1988) Siedlungs- und Bestattungsplätze des 8. bis 10. Jahrhunderts in Niedersachsen und Bremen. *BAR Internat. Ser.* 398. Oxford 1988.
- CASELITZ, P., LINKE, F.-A. & B. WACHTER (1980) Ein frühgeschichtliches Gräberfeld bei Wedderien, Gemeinde Görde, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. *Nachr. Niedersachsens Urgesch.* 49, 1980, 175-211.
- HERRMANN, J. & P. DONAT (Hrsg.) (1979a; 1979b; 1985) *Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7. bis 12. Jahrhundert) II-IV*. Bd. II+III: Berlin 1979; Bd. IV: 1985 Berlin.
- GABRIEL, I. & T. KEMPKE (1991) Ausgrabungsmethode und Chronologie. In: MÜLLER-WILLE, M. (Hrsg.) *Starigard/Oldenburg. Ein slawischer Herrschersturz des frühen Mittelalters in Ostholstein*. Neumünster 1991, 123-148.
- GRALOW, K.-D. (1981) Ausgrabungen auf dem slawischen Hügelgräberfeld von Löcknitz. Kreis Pasewalk. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg* 1981, 189-216.
- GRÜNERT, H. (1991) Ur- und frühgeschichtliche Bestattungssitten in der Sicht antiker und mittelalterlicher Autoren. In: HORST, F. & H. KEILING (Hrsg.) *Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Berlin 1991, 285-316.
- JÖNS, H., LÜTH, F. & M. MÜLLER-WILLE (1997) Ausgrabungen auf dem frühgeschichtlichen Seehandelsplatz von Groß Strömkendorf, Kr. Nordwestmecklenburg. *Germania* 75, 1997, 193-221.
- LEUBE, A. (1967) Frühgeschichtliche Neufunde aus dem Bezirk Rostock. *Ausgr. u. Funde* 12, 1967, 200-205.
- MARSCHALLECK, K.H. (1956) Frühslawische Grabhügel bei Saaringen und Götz, Kr. Brandenburg (Havel). *Ausgr. u. Funde* 1, 1956, 168-174.
- MÜLLER-WILLE, M. (1985) Frühmittelalterliche Bestattungen in Wagen und Wagenkästen. In: *Arch. and environment* 4 (Festschr. E. Baudou). Umea 1985, 17-30.
- SCHMIDT, V. (1981) Slawische urnenlose Brandbestattungen in Flachgräbern aus dem Bezirk Neubrandenburg. *Zeitschr. Arch.* 15, 1981, 333-354.
- SCHMIDT, V. (1984) Untersuchungen auf dem slawischen birituellen Gräberfeld von Alt Käbelich, Kr. Stralsburg. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg* 1984, 337-346.
- SCHMIDT, V. (1992) Lieps. Die slawischen Gräberfelder und Kultbauten am Südende des Tollensesees. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern* 26. Lübstorf 1992.
- SCHOKNECHT, U. (1977) Menzlin, ein frühgeschichtlicher Handelsplatz an der Peene. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg* 10. Berlin 1977.
- SCHOKNECHT, U. (1985) Hügelgräber mit Bestattungen verschiedener Perioden aus den Seeblänken bei Waren. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg* 1985, 193-220.
- WARNKE, D. (1975) Das frühgeschichtliche Hügelgräberfeld in den "Schwarzen Bergen" bei Ralswiek, Kr. Rügen. *Zeitschr. Arch.* 9, 1975, 89-127.

WARNKE, D. (1992) Eine Urne der Sukower Gruppe aus der frühstädtischen Siedlung Rostock-Dierkow. *Ausgr. u. Funde* 37, 1992, 156-161.

WETZEL, G. (1979) Slawische Hügelgräber bei Gahro, Kr. Finsterwalde. *Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam* 12, 1979, 129-158.

WILKE, G. (1901) Ein slawisches Gefäß mit Leichenbrand von Lössnig bei Strehla. *Verhand. Berliner Ges. Anthropol.*, 1901, 39-43.

WILLROTH, K.-H. (1985) Das Lübecker Becken im frühen Mittelalter. Eine Bestandsaufnahme slawischer Fundstellen. *Lübecker Schr. Arch. u. Kulturgesch.* 11, 1985, 7-51.

WÜSTEMANN, H. (1981) Slawische Bestattungen vom Fährberg in Rostock-Gehlsdorf. *Jahrb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg* 1981, 239-244.

ZOLL-ADAMIKOWA, H. (1994) Die Einführung der Körperbestattung bei den Slawen an der Ostsee. *Arch. Korrb. 24*, 1994, 81-94.

*Dietlind Paddenberg  
Werderstr. 58  
D - 19055 Schwerin*